

IHK-Konjunkturbericht Frühjahr 2020

Corona trifft bergische Wirtschaft mit voller Wucht - Geschäftserwartungen rauschen in den Keller

Die Corona-Pandemie hat auch die bergische Wirtschaft hart getroffen und in eine tiefe Rezession gezogen. Die gesundheitspolitischen Maßnahmen der einzelnen Staaten bis hin zur Schließung ganzer Wirtschaftszweige hemmen die industrielle Produktion, die Logistik und den Absatz von Waren. Besonders betroffen sind auch Anbieter von persönlichen Dienstleistungen, bei denen kein hinreichender Abstand zum Kunden möglich ist. Es verwundert deshalb nicht, dass die Geschäftslage im Frühjahr 2020 weit in den negativen Bereich abgerutscht ist. Aktuell bewerten 16 Prozent der Unternehmen ihre wirtschaftliche Situation als gut, 33 Prozent als befriedigend und 51 Prozent als schlecht. Damit ist der Geschäftslageindex als Differenz der Antworten „gut“ und „schlecht“ seit Jahresbeginn um mehr als 50 Punkte auf minus 35 gesunken. Der zum Jahreswechsel aufkeimende neue Optimismus ist wieder gänzlich verfliegen. Die Geschäftserwartungen haben sich stattdessen massiv verschlechtert. Nur noch 15 Prozent der Unternehmen sind optimistisch, hingegen haben jetzt 57 Prozent pessimistische Erwartungen. Damit fällt der aktuelle Erwartungsindex auf einen Wert von minus 42. Insgesamt hat sich die konjunkturelle Talfahrt wesentlich beschleunigt. Das dürfte mit den bestehenden großen Unsicherheiten zusammenhängen: Die Unternehmen wissen nicht, wie lange die Pandemie wüten wird und welche Beschränkungen sie noch verkraften sollen. Sie müssen zudem damit rechnen, dass die Kaufkraft ihrer Kunden abnimmt. Gleichwohl gibt es die Hoffnung, dass die massiven staatlichen Hilfen, so die großzügigen Kurzarbeiterregelungen, bessere Perspektiven für einen Neustart eröffnen als dies in anderen Staaten der Fall ist. Immer mehr Unternehmen bewerten Homeoffice als vorteilhaft, während nur hin und wieder beklagt wird, dass die Ansprechpartner vor Ort fehlen. Der Online-Handel und die Digitalisierung nehmen Fahrt auf und eröffnen neue chancenreiche Geschäftsmodelle, beispielsweise im elektronischen Sport; dafür geraten einige Branchen und Unternehmen im Strukturwandel stärker unter Druck.

In differenzierter Betrachtung zeigt sich die konjunkturelle Lage der einzelnen Wirtschaftsbereiche und auch der einzelnen Unternehmen innerhalb einer Branche durchaus als heterogen. So stehen der großen Zahl negativ Betroffener auch einige Unternehmen gegenüber, die sich über eine steigende Nachfrage während der Krisenphase freuen konnten. Das gilt beispielsweise für Anbieter von digitalen Kommunikationslösungen und Produkten rund um das Haus. Während ein Teil der Verlierer auf gewisse Nachholeffekte hoffen kann, sind Vorzieheffekte durch eine steigende Nachfrage nach bestimmten Produkten in der Regel nicht dauerhafter Natur. So ist die zu Beginn der Krise starke „Hamster“-Nachfrage nach Toiletten- und Hygieneartikeln bereits wieder erheblich zurückgegangen. Ein beträchtlicher Teil der Verluste kann definitiv nicht aufgeholt werden, so das vollständig ausgefallene Osterreisegeschäft. Besonders schlecht ist deshalb die Lage

im Hotel- und Gaststättengewerbe (Index: minus 67), aber auch im Verkehrssektor (minus 61), im Großhandel (minus 47) und in der Industrie (minus 40) wird Trübsal geblasen. Noch vergleichsweise gut sieht es im Einzelhandel (minus 28) und bei den unternehmensnahen Dienstleistern inklusive Gastgewerbe (minus 31) aus, obwohl viele Hotel- und Gaststättenbetriebe durch die verordnete Schließung vor dem Ruin stehen.

Insgesamt haben sich an der Frühjahrskonjunkturumfrage 659 Unternehmen beteiligt, somit fast die Hälfte mehr als bei früheren Umfragen. In ihnen sind rund 22.000 Mitarbeiter beschäftigt. Im Städteranking liegt Wuppertal mit einem Indexwert von minus 29 vorn, gefolgt von Remscheid mit minus 37 und Solingen mit minus 44. Die Werte sind in Solingen und Remscheid seit dem Jahresanfang um mehr als 60 Punkte abgestürzt, in Wuppertal um annähernd 40 Punkte. Noch ungünstiger als die gegenwärtige Lage werden in allen drei Großstädten die wirtschaftlichen Perspektiven eingeschätzt. Die Wuppertaler Unternehmen sind dabei etwas weniger pessimistisch als die Betriebe in Remscheid und in Solingen. Insgesamt rechnet die regionale Wirtschaft damit, dass ihre Investitionen und das Beschäftigungsniveau deutlich absinken werden. Da die Nachfragerisiken in der aktuellen Krisenphase evident sind, wird die Entwicklung bei den Umsätzen und Erträgen besonders negativ vorausgesehen. Mehr als jeder zweite Betrieb sorgt sich um die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Jedes fünfte Unternehmen und damit etwas mehr als zum Jahresanfang halten ihre Finanzierung für einen Risikofaktor. Hingegen werden die Arbeitskosten (27 Prozent), der Fachkräftemangel (knapp 20 Prozent statt 33 Prozent zum Jahresbeginn) sowie die Energie- und Rohstoffpreise (17 Prozent statt 31 Prozent zum Jahresbeginn) als weniger bedrohlich empfunden.

Industrie: Geringe Nachfrage sorgt für Unterauslastung

Die Nachfrage nach regionalen Industriegütern hat im In- und Ausland stark nachgelassen und für unterausgelastete Produktionskapazitäten gesorgt. Die Geschäftslage ist folglich wesentlich schlechter als zum Jahreswechsel: Derzeit melden nur noch 14 Prozent eine gute und 32 Prozent eine befriedigende Geschäftslage, während 54 Prozent unzufrieden sind. Der Lageindex fällt damit um mehr als 50 Punkte auf minus 40. 68 Prozent der Betriebe sind niedriger als normal ausgelastet. Nur jedes zehnte Unternehmen berichtet über eine überdurchschnittlich hohe Kapazitätsauslastung. So kann mancher Betrieb noch von seinen hohen Auftragsbeständen zehren. So berichten die Bauunternehmen mehrheitlich noch über eine günstige Lage. Einige Maschinenbauer und Unternehmen der Elektroindustrie waren zumindest im ersten Quartal noch gut im Geschäft, spätestens ab April ist auch bei ihnen eine Abwärtsentwicklung eingetreten. Besonders hart hat Corona die Zulieferer der Automobilindustrie getroffen, weil die Autohersteller ihre Werke geschlossen haben. Zwei Drittel der Industrieunternehmen konstatieren sinkende Umsätze. Sie müssen größtenteils auch erhebliche Ertragseinbrüche verkraften, da sie ihre Fixkosten zumindest kurzfristig nicht abbauen können. Unklar ist, ob das längerfristig überhaupt sinnvoll wäre, zumal die Konjunktur nach Corona rasch wieder anspringen könnte. So berichten einige Betriebe über erste Anzeichen einer Normalisierung in Asien. Folglich begrüßen viele Industrieunternehmen, dass sie einen großen Teil ihrer Stammbeslegschaft aufgrund der Kurzarbeiterregelungen halten können. Gleichwohl erwarten sie, dass ihr Personalbestand in

den nächsten Monaten sinken wird. Parallel gilt das auch für die Zahl der Ausbildungsplätze. Perspektivisch rechnen die Betriebe damit, dass sich ihre Geschäftslage wesentlich eintrüben wird. So erwarten 11 Prozent eine bessere und 23 Prozent eine gleichbleibende Geschäftslage, während zwei von drei Unternehmen eine weitere Verschlechterung befürchten. Das wirkt sich auch auf die Investitionspläne aus, die drastisch zurückgefahren werden. So fällt der entsprechende Index von plus sieben zum Jahresanfang auf minus 42. Wenn investiert werden soll, geht es hauptsächlich um Ersatzbedarf. Hingegen spielt das Investitionsmotiv Kapazitätserweiterung nur noch eine untergeordnete Rolle. Noch bedrohlicher als die regionale Gesamtwirtschaft beurteilt die Industrie ihre Absatzrisiken. Für 73 Prozent ist der Inlandsabsatz und für 60 Prozent der Auslandsabsatz ein gravierendes Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Denn das Corona-Virus hemmt die Geschäfte der exportorientierten bergischen Industrie weltweit. Dies beeinträchtigt nicht nur die Absatzchancen, sondern auch die Bezugsmöglichkeiten, weil Corona bisher funktionierende Lieferketten teilweise oder gar komplett zerstört hat.

Nur wenige Lichtblicke im Einzelhandel

Viereinhalb Wochen lang mussten zahlreiche Einzelhandelsgeschäfte schließen. Und auch nach der Öffnung haben die Umsätze in vielen Läden noch nicht wieder das Vorkrisenniveau erreicht. Es überrascht daher nicht, dass fast die Hälfte der Einzelhändler ihre Geschäftslage als schlecht beurteilt. Den Händlern, die nicht schließen mussten, geht es etwas besser. Dies gilt insbesondere für die Apotheken, aber auch für den Einzelhandel mit Lebensmitteln und Tiernahrung sowie für Baumärkte und den Online-Handel. Auch die Geschäftsperspektiven für den weiteren Jahresverlauf sind eher düster. Das Konsumklima verschlechtert sich in der Rezession. Die Kaufkraft der Konsumenten sinkt durch wachsende Arbeitslosigkeit und vor allem durch die weit verbreitete Kurzarbeit. Wegen der hohen Lagerbestände drohen zudem Rabattschlachten. Die Einzelhändler können jedoch hoffen, dass ein größerer Anteil der Konsumausgaben in den Handel fließen wird. Die Verbraucher geben dieses Jahr vergleichsweise wenig Geld für den Tourismus aus. Die Unternehmen werden ihre Investitionsausgaben aller Voraussicht nach kürzen. Jeder fünfte Händler kündigt an, Stellen zu streichen.

Dunkle Konjunkturwolken im Großhandel

58 Prozent der Großhändler bezeichnen ihre Geschäftslage als schlecht, 31 Prozent als befriedigend und nur elf Prozent als gut. Die Kunden in der Industrie und im Einzelhandel haben ihre Nachfrage deutlich verringert. Ein Großteil der Händler berichtet daher von sinkenden Umsätzen und Erträgen. 60 Prozent befürchten sogar, dass sich ihre wirtschaftliche Situation in den kommenden Monaten weiter verschlechtern wird. Die Händler sorgen sich um ihren Absatz im In- und Ausland. Andere Risikofaktoren, wie die Arbeitskosten, der Fachkräftemangel und die Energie- und Rohstoffpreise, treten derzeit in den Hintergrund.

Dramatisch schlechte Geschäftslage im Gastgewerbe

Das Gastgewerbe gehört zu den Branchen, die von der Corona-Pandemie besonders stark betroffen sind. Hotels, Restaurants und Bars waren und sind zum Teil immer noch von Betriebsschließungen betroffen. Wegen der strengen Hygieneauflagen sind auch die wiedereröffneten Betriebe weit von der Normalität entfernt. Drei Viertel der Unternehmen befinden sich in einer schlechten Geschäftslage. 15 Prozent der Unternehmer sind zufrieden, nur neun Prozent beurteilen ihre Lage als gut. 85 Prozent geben an, dass ihre Umsätze in diesem Jahr gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gesunken sind. 90 Prozent erklären, dass ihre Betriebsergebnisse abgenommen haben. Und es ist keine Besserung in Sicht: 84 Prozent befürchten, dass sich ihre Lage weiter verschlechtern wird. Die am 1. Juli in Kraft tretende Senkung des Mehrwertsteuersatzes für die Speisen in der Gastronomie ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Mehr als jeder dritte Gastwirt zählt die Unternehmensfinanzierung zu den wichtigsten Risikofaktoren für seine wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden 12 Monaten. Der Staat wird weitere Finanzhilfen gewähren müssen, um eine Insolvenzswelle in dieser Branche zu verhindern.

Corona-Krise erfasst auch den Dienstleistungssektor

Der breit gefächerte Dienstleistungssektor umfasst beispielsweise das Verlagswesen, die IT-Dienstleister, die Versicherungsvermittler, die Immobilienwirtschaft, die Unternehmensberater und Wirtschaftsprüfer, die Architektur- und Ingenieurbüros, die Werbewirtschaft, die Arbeitsvermittlung und Zeitarbeit, die Reisebüros sowie den Garten- und Landschaftsbau. Die meisten Branchen eint, dass sie in der Corona-Krise schwere Einbußen hinnehmen müssen. 46 Prozent der Dienstleister vermelden eine schlechte Geschäftslage, 34 Prozent sind immerhin zufrieden. Jedes fünfte Unternehmen befindet sich trotz der Rezession in einer guten wirtschaftlichen Situation. Mehr als die Hälfte der Betriebe verzeichnet Umsatz- und Gewinneinbußen. Es ist noch keine Trendwende abzusehen: 44 Prozent rechnen damit, dass sich ihre Geschäftslage weiter verschlechtern wird. Nur 23 Prozent hoffen auf eine Verbesserung. Die Unternehmen fahren ihre Investitionsausgaben zurück. Jeder fünfte Dienstleister wird voraussichtlich Arbeitsplätze abbauen.

„Vollbremsung“ bei Bus- und Taxiunternehmen

Die wirtschaftliche Lage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich aufgrund der Corona-Krise dramatisch verschlechtert. So beurteilen jetzt 70 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftslage als schlecht. Lediglich bei neun Prozent der Unternehmen ist die Lage noch gut. Drei Viertel aller Verkehrsunternehmen berichten jeweils von gesunkenen Umsätzen und Erträgen. Mit einem Indexwert von minus 100 bei den Omnibusbetrieben sowie minus 94 bei den Taxi- und Mietwagenunternehmen sorgt die Krise für einen historisch einmaligen Einbruch der Geschäftslage im Straßenpersonentransport. Dem Busgewerbe wurde quasi über Nacht die Geschäftsgrundlage entzogen. Ähnlich ging es vielen Taxiunternehmern. Aber auch bei den Güterkraftverkehrsunternehmen (minus 40) und den Speditionen (minus 53) sind deutliche Bremsspuren erkennbar. Normalerweise sind die Energie- und Rohstoffpreise

für die Branche von entscheidender Bedeutung. In Corona-Zeiten ist alles anders: Aktuell sehen nur noch 16 Prozent der Verkehrsunternehmen in den Energiepreisen ein Risiko für ihren unternehmerischen Erfolg. An erster Stelle stehen jetzt der Auftragseinbruch und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Viele der befragten Unternehmen im Straßengüterverkehr haben wegen der Auftragsrückgänge mit einer deutlich geringeren Auslastung ihrer Fahrzeuge zu kämpfen. Das gilt insbesondere für die, die vorwiegend für die Automobilindustrie Transporte durchführen. Besser sieht es bei den Betrieben aus, die für die Chemische Industrie fahren oder im Lebensmitteltransport aktiv sind. Generell gilt: Je breiter die Unternehmen aufgestellt sind, desto besser überstehen sie die Krise. Die Verkehrsunternehmen sind derzeit überwiegend pessimistisch: Knapp 60 Prozent erwarten eine weitere Verschlechterung ihrer Geschäftslage. Besonders zurückhaltend bewertet das Taxigewerbe seine Zukunftsaussichten, während die Güterkraftverkehrsunternehmen etwas weniger skeptisch nach vorne blicken. Bei den Speditionen erwarten sogar sechzig Prozent keine weitere Verschlechterung. Grund für diesen ganz vorsichtigen Optimismus ist unter anderem die Wiederaufnahme der Produktion bei den großen Automobilkonzernen.

Wuppertal, 29. Mai 2020